

## 3) Umwandlungen.

136.  
Öffentlicher  
Besuch.

Aus den vorhergegangenen Darlegungen erhellt, daß einzelne Museen seit Mitte des XVIII. Jahrhunderts weiteren Kreisen der Bevölkerung geöffnet und dadurch ihrem Hauptzweck dienlich gemacht wurden. Allein erst die französische Revolution verschaffte der Erkenntnis, daß die Werke der Kunst und Wissenschaft Gemeingüter der Menschheit sind, nach und nach allgemeine Geltung. Seit Anfang dieses Jahrhunderts begann man so ziemlich überall, die Museen nach bestimmter Ordnung dem Publicum zugänglich zu machen.

Nunmehr zeigte sich, daß die Aufstellung der Sammlungsgegenstände an vielen Orten eine recht ungenügende war, daß auch die sie bergenden, ursprünglich für andere Zwecke errichteten Baulichkeiten für die Erhaltung der Gegenstände nicht den nöthigen Schutz, für die übersichtliche, systematische Anordnung der Sammlungen nicht Raum genug gewährten. Man fing im ersten Viertel dieses Jahrhunderts — und zwar zuerst in Deutschland — an, neue, für Aufnahme der Sammlungen geeignete Museumsgebäude zu errichten.

137.  
Kunst-  
anschauungen  
sonst und jetzt.

Die deutschen Gelehrten aber hatten sich die Kunstanschauungen, die in der Blüthezeit Griechenlands vorherrschten, zu eigen gemacht und konnten sich anfänglich nicht in die durchaus verschiedenen Bestrebungen der Neuzeit und ihre Erfordernisse hineinfinden. Sie verlangten eine ähnliche Verwendung von Werken der Kunst, zunächst denen der Plastik, wie bei den Griechen. So gut wir durch die Erbauung von Denkmälern zur Erinnerung an große Thaten und Ereignisse, so wie durch Errichtung von Bildsäulen zum Gedächtnis großer Männer auf öffentlichen Plätzen und Orten ein Gefühl tiefer Ehrfurcht, wehevollen Andenkens und wirklicher Begeisterung hervorrufen können, meinten sie, eben so gut seien wir im Stande, anstatt die Sculpturen vergangener Zeiten in die Museen zu bannen, durch die Anwendung dieser Kunstwerke zu erhabenen Zwecken auf die Menge zu wirken. Immerhin wohl angemessen, wenn auch untergeordneter, erschien ihnen der Zweck der Kunstwerke, wenn sie nur schmücken und verziern. Die Kunst »dient« in diesem Falle, sagten sie, waren doch auch (nach Auffassung der Griechen) die Grazien Dienerinnen der Olympier. Harte aber und unwürdige Dienstbarkeit wartet der Kunst, da wo sie nur lehrt, da wo ihre Werke, in Sammlungen zusammengestapelt, der trockenen Gelehrsamkeit zur Grundlage dienen müssen. Dazu kam, daß häufig das bloß Seltsame und Merkwürdige vom Schönen nicht unterschieden wurde und daß sich nicht selten Reliquien mit der Antike mischten. *Böttiger* nennt in einem Vortrage um 1808 solche Museen Invalidenhäuser oder Lazarethe der Antike. *Herder* ruft aus:

O Zeit, statt deiner Heldenideale,  
Erkenne dich und bau' dir Hospitale!

*Böttiger* findet eine Sammlung von Kunstwerken in unserem Sinne nur entschuldbar, wenn dieselbe wenigstens eine schmückend aussehende Aufstellung erfahren.

Wir haben uns längst mit dem Gedanken der Museen ausgeföhnt; wir haben den Namen »Museum« auf den Inbegriff aller Sammlungen übertragen<sup>188)</sup> und uns

<sup>188)</sup> Vergebens eiferte der Meister der Glyptothek und der Alten Pinakothek zu München, *Leo v. Klenze*, gegen die Beibehaltung des allbekannteren, aber ganz verschiedenartige Zwecke bezeichnenden Namens Musäum. »Welche Muse des Paraffes«, so fragt er, »stand wohl der Bildhauerkunst oder der Malerei vor?« (Siehe dessen: Sammlung architektonischer Entwürfe, welche ausgeführt oder für die Ausführung entworfen sind. München 1831—50. S. 1.)

auch an das Museums-Kunstleben vollständig gewöhnt. Mussten sich fogar die Künstler dazu verstehen, ihre Werke nun unmittelbar für die Museen zu schaffen! Hierdurch hat begreiflicher Weise das Bauen von Museen eine erhöhte Bedeutung erlangt. Bei deren Errichtung wie bei ihrer Ausrüstung sollte aber unfer oberster Grundfatz stets fein und bleiben, dafs ein Museum kein blofses Magazin, und wäre es auch noch so wohl geordnet, sondern ein Rahmen für die Kunstwerke fein soll, der würdig genug ist, ihre ursprüngliche Bedeutung für das Leben anzudeuten.

Dann lehrt die Kunst nicht nur, sie schmückt auch und begeistert, im Sinne der in unferer Zeit herrschenden historischen Anschauung.

In den meisten der oben beschriebenen Museen waren ursprünglich die Kunst- und Alterthümerfammlungen mit den wissenschaftlichen Sammlungen, hier und dort auch mit den Bibliotheken<sup>189)</sup> vereinigt. So ist es an manchen Orten bis heute noch geblieben. In den großen Städten aber mussten im Laufe der Zeit die Sammlungen getrennt und besondere Museen für einzelne Gebiete der Kunst und Wissenschaft errichtet werden.

Namentlich die Museen für Naturkunde sind jetzt meist aus ihrem früheren Verbande mit anderen Sammlungen losgelöst und in eigenen Gebäuden untergebracht. Eine wirklich selbständige Entstehung und Entwicklung hat von den alten Anstalten dieser Art nur das *Muséum d'histoire naturelle* zu Paris, dessen Gründung in das Jahr 1626 fällt<sup>190)</sup>, ferner eine Anzahl der in neuerer Zeit geschaffenen Museen für Naturkunde. Sie erfordern, ihrer geschichtlichen und fachlichen Bedeutung gemäfs, eine besondere Betrachtung (siehe Kap. 6), die sich auch auf die Museen für Völkerkunde, diese jüngsten Errungenschaften der wissenschaftlichen Forschung, erstrecken kann.

Das älteste Museum für Kunsthandwerk und Gewerbe besteht im *Conservatoire des arts et métiers* zu Paris, das aus der Zeit der französischen Revolution stammt<sup>191)</sup>.

Seine Anlage erfolgte auf Grund eines Beschlusses des Convents, dahin lautend, dafs »die Gründung eines öffentlichen Lagers (*dépôt public*) für Maschinen, Modelle, Werkzeuge, Zeichnungen, Beschreibungen und Bücher aller Zweige der Künste und der Gewerbe (*de tous les genres d'art et métiers*)« erfolge. Dies geschah durch Decret vom 10. October 1794, welches dieser Anstalt den Namen gab, den sie noch heute führt. Die Ausführung des Decrets fand aber erst mehrere Jahre später unter dem Directorium statt, das durch Gesetz vom 10. Juni 1798 bestimmte, dafs dem *Conservatoire des arts et métiers* die Gebäude der ehemaligen Benedictiner-Abtei St. Martin-des-Champs zugewiesen werden. Museum und Schule wurden dafelbst im April 1799 eröffnet.

Die vielen sonstigen Museen für Kunsthandwerk und Gewerbe sind Schöpfungen der neuesten Zeit. Ihre Entstehung ist auf den Erfolg der ersten Weltausstellung zu London von 1851 zurückzuführen.

Von diesen, so wie von Museen für einzelne Fachgebiete wird in den folgenden Kapiteln die Rede fein.

## b) Gesamtanlage.

### 1) Allgemeine Erfordernisse und Grundzüge.

Die Museumsanlage im Grofsen und Ganzen, so wie der Bedarf an Räumen im Besonderen richten sich nach den Sammlungen, die im Gebäude aufgenommen werden sollen, und nach dem Umfang derselben.

<sup>189)</sup> Siehe Art. 38 (S. 45).

<sup>190)</sup> Siehe: *Revue gén. de l'arch.* 1883, S. 17.

<sup>191)</sup> Siehe: *Encyclopédie d'arch.* 1883, S. 34.

138.  
Sammlungen  
verschiedener  
Art.

139.  
Museen  
für  
Naturkunde.

140.  
Museen  
für  
Kunsthandwerk  
und Gewerbe.

141.  
Raumbedarf.